© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

war durch die fast übereinstimmende Grösse der beiden Geschlechter und noch mehr durch übereinstimmende Zeichnung und Färbung interessant, ihre Schönheit liess darauf schliessen, dass es theilweise gezogene Stücke waren; sie glichen vollkommen Thüringer Athalia, nur waren sie kleiner. (Schluss folgt.)

Ueber Bienennester.

Von Dr. F. Rudow, Perleberg.

Chalicodoma rufitarsus Drf. Der Bau ist hühnereigross und -förmig, er besteht aus gleichmässig feinem, rothem Thon mit Sand vermischt, und hat bedeutende Festigkeit. Mit dem einen schmalen Ende ist er um einen federkieldicken Zweig herum befestigt, dem er nach dem Eintrocknen nur lose anhängt. Das Gebilde ist ganz geschlossen, beim Ausschlüpfen der Wespen wird nur ein Flugloch benützt. Im Innern liegen vier Zellen getrennt von einander, jede gefüllt mit gelbem, zusammengeballtem Pollenbrei, in welchem die Larven eingebettet liegen. Eine ziemlich entwickelte Biene bekundete die Urheber des Baues, welcher sich in der Anlage von den andern Ch. muraria und sicula gewaltig unterscheidet. Erhalten von Hrn. C. Schneider aus Eschweiler, dem es aus Kleinasien zugeschickt worden ist.

Chalicodoma pyrhopeja Gerst. Aus grauer, grobkörniger Erde gebaut, stellt das Nest fast eine Kugel dar, deren Beschaffenheit ebenfalls von starker Härte ist, so dass ein Fall vom Tische herunter ihm nichts schadete. Mit einer breiteren Seite ist das Nest ebenfalls um einen Zweig herum befestigt, aber so, dass derselbe nicht völlig umschlossen ist, sondern nur mit zwei Oesen festgehalten wird. Dadurch kann man erkennen, dass der Bau aus mehreren concentrischen Schichten besteht, die nach einander ganz fest verbunden sind. Die innere Einrichtung ist dieselbe wie vorher, auch nur vier Zellen enthaltend, welche durch ein gemeinsames Flugloch die Bienen ausschlüpfen liessen. Aus Italien erhalten.

Thyreopus patellatus v. d. L. Eine alte, mulmige Weide bot eine Menge Insektenwohnungen dar; ausser den allbekannten Gängen von Cossus und Aromia und andern Raupen und Käfern auch in Mehrzahl die Wohnungen der erwähnten Grabwespe. Ganz für sich abgeschlossene Stücke des Holzes unmittelbar unter der Rinde beherbergten centimeterlange, gelbbraune und dünnhäutige Zellen von der bekannten Art aller Sphegiden. Die Bohrgänge der Larven gehen von oben nach unten parallel der Längsfaserung, sind drehrund und glattrandig ausgenagt, münden nach wenigen Centimetern Länge in eine kaum etwas breitere Kammer, worin die Larve liegt. Als Futter waren meist kleine Syrphiden eingetragen, untermischt mit grünen Psylla, von denen nach der Verpuppung nur geringe, sehr klein genagte Ueberreste vorhanden sind, welche nebst Holzspänen zur Verstopfung der Röhre dienen.

Manchmal sind auch schon vorhandene ältere derselben Art, oder von andern Wespen und Käfern herrührende Höhlen benutzt, deren Einrichtung sich in nichts von selbstverfertigten unterscheidet. Wurden die Holzstücke unbehelligt gelassen und mässig feucht gehalten, dann entschlüpften die Wespen im darauffolgenden Juli in der Stube zwischen Doppelfenstern. Schmarotzer konnte ich keine auffinden, wohl aber wurde den weichen Larven und den Futterthieren nachgestellt von Forficula, Scolopendren und Kellerasseln, welche sich im Holze massenhaft aufhielten und den Inhalt der Gänge aufgezehrt hatten.

Anthophora pilipes Fbr. Nach vieler Mühe gelang es mir, einen Bau zu erhalten, der diesmal in festem, kalkig-thonigem Erdreich angelegt war. Ein fingerlanger, drehrunder Gang mündet seitwärts in die Erde und erreicht mehrere Zellen von regelmässig eiförmiger Gestalt, welche ohne Ordnung angelegt sind, innen mit glattem Schleim ausgeklebt und mit gelbrothem Pollenbrei angefüllt werden. Ist eine Zelle gefüllt, wird sie nach der Hauptröhre zu lose mit Erde verschlossen, so dass alle Zellen in diese münden. Nach Vollendung der Zellen wird dann aussen bis auf Fingerdicke der Hauptgang mit Erde verstopft und unkenntlich gemacht, worauf zur Anlage eines neuen Nestes geschritten wird. Die Anlage der Zellen gleicht völlig der von A. parietina und anderen, welche in Wänden ihre Nester herstellen, nur fehlt die äussere Schutzröhre. Die Erde in unmittelbarer Umgebung der Zellen und der Röhre ist gehärtet und haltbar, wenig weiter davon entfernt aber bröckelig.

Bauten von Andrena fulvierus und pilipes, in einer Lehmgrube aufgefunden, unterscheiden sich von den schon früher beschriebenen der Halictus sexcinctus nicht, sind nur etwas kleiner und enthalten gewöhnlich nicht so viele Zellen. Der Baustoff ist sandiger Lehm, daher sind die Nester nur mühsam haltbar zu machen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: Ueber Bienennester 115